

Werde



18

Dossier

Wie wir die Bienen jetzt retten können



42

Portrait

Der Öko-Hof von Charles und Perrine

72

Reportage

Die Würde der Tiere ist unantastbar



Mehr Bio für Bienen

Wir leben das Leben

Sommerheft 2019



6,50 € / 8,50 CHF





WILLKOMMEN



CHRISTOPH MÖLDNER
Chefredakteur



Bio-Boden oder Bio-Bienen?

Mit einem Abo können Sie jetzt Gutes bewirken, denn unsere Aboprämien fördern ökologische Projekte. Egal, ob Sie sich für die BioBoden Genossenschaft oder für das ProBiene Institut entscheiden: Mit jedem Abo gibt Werde einen Betrag an eines der Projekte weiter, von denen wir glauben, dass sie Wichtiges leisten. Mehr dazu auf Seite 67. Oder: werde-magazin.de

Der Weltbiodiversitätsrat zeigte im Mai: Eine Million der weltweit geschätzten acht Millionen Tier- und Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht. Die Biene gilt als Symbol des Artenschwundes. Weil sie uns in ihrem sozialen Verhalten so ähnlich ist, zeigt sich in ihrer Krise die Krise zwischen Mensch und Natur besonders deutlich. Wer Bienen retten will, will auch sich selbst retten. Deswegen sind Volksbegehren zur Rettung der Bienen so erfolgreich.

„Bienen lassen unheimlich viel mit sich machen“, sagt der Imker Tobias Miltenberger. Er arbeitet daran, den Insekten nicht nur gesündere Lebensräume zu ermöglichen, sondern auch bessere Lebensbedingungen. Denn wie Kühe, die immer mehr Milch geben müssen, wird Bienen immer mehr Honig abverlangt. Ja, es geht um Pestizide. Aber noch mehr geht es um unsere Erwartungen.

Was erwarten wir von der Natur, von Tieren und Pflanzen und von uns selbst? Auf dem Hof Narr in Hinteregg bei Zürich erwartet Sarah Heiligttag von ihren 60 Tieren rein gar nichts. Sie hat den Schweinen, Hühnern und Kühen vorne das „Nutzt“ genommen und hinten ein „Personen“ gegeben. Ihre „Tierpersonen“ dürfen einfach nur artgerecht leben. Dafür verzichtet sie auf Fleisch, Käse, Milch und Eier und lebt vom Gemüseanbau. Ihr Gewinn: Beziehungen. Zu ihren Tieren und zu Menschen, die kommen, um den Hof zu bestaunen und daraus zu lernen.

Weil wir es gerne einfach haben, sind Betriebe wie die von Sarah Heiligttag und Tobias Miltenberger noch die Ausnahme. Wir erwarten viel: gerettete Bienen und günstigen Honig. Es stimmt schon, man kann nicht alles haben. Aber manchmal, das zeigen wir in dieser Ausgabe, entsteht durch ein Weniger auch ein Mehr. Klingt wie Zauberei? Probieren Sie es aus.

INHALT

Sommerheft 2019

12

Das Glossar der guten Zukunft

Überall auf der Erde starten Menschen hoffnungsvolle Initiativen für eine bessere Zukunft



18

Wie wir die Honigbienen retten können

Wenn der Bienenstock brummt, ist längst nicht alles in Ordnung. Das Wesen des Biens fordert allen Respekt



42

Wir leben unseren Traum in der Normandie

Eine Familie zeigt mit ihrem Hof, wie das Prinzip Permakultur die Krisen der Welt bewältigen könnte



62

Mein Beitrag zu einer nachhaltigen Welt

Ein suffizientes Leben führt, wer weiß, wann er genügend von allem hat. Jörg Sommer zeigt, wie es geht



68

Philosophie des guten Lebens

Kai Marchal bringt uns fernöstliches Denken und den Wert der Stille nahe



72

Schwein gehabt mit dem Hof Narr

Bei einem einzigartigen Projekt wird die Würde der Tiere respektiert, und sie müssen nichts dafür leisten



90

Hochzeit am Fluss

Millionen Eintagsfliegen paaren sich in einer Sommernacht. Den Menschen ein Fest



102

Wilder Lavendel

Wenn die Sonne brennt, ist Roselyne Dubois auf einem felsigen Plateau in der Provence unterwegs



112

Genießen

Auberginen in vielen Farben und Formen freuen uns in der Sommerküche



122

10 Fragen

Van Bo Le-Mentzel denkt über Antworten nach



WIE ES DEM BIEN GEHT



Text (Stefan Scheytt) und (Susi Lotz)

Foto (Benedikt Adler) und (Barbara von Woellwarth)

Intelligent zusammenleben,
gemeinsam Ziele erreichen,
sinnvoll bauen und Vorräte
bereitstellen: Von Honigbienen
können wir Menschen viel
Gutes lernen.

Bienen-Projekte und
Bienen-Literatur

Netzwerk Blühende Landschaft

Imker, Landwirte und Naturschützer haben in enger Zusammenarbeit mit LBV, NABU, BN und BUND sowie den Verbänden für Ökologischen Landbau das Netzwerk Blühende Landschaft gegründet. Ihr Ziel: die Land(wirt)schaft im wahrsten Sinne des Wortes zum Blühen zu bringen. Sie entwickeln insektenfreundliche Bewirtschaftungskonzepte und haben viele Modellprojekte ins Leben gerufen, wie 2016 das Projekt BienenBlütenReich. 150 Projektpartner legten 2018 hierfür insgesamt 1.070.000 Quadratmeter Blühflächen – entspricht etwa 150 Fußballfeldern – in ganz Deutschland an: wertvolle blühende Oasen als Kraftorte für Blütenbesucher. bluehende-landschaft.de

Bienen-Pionier Mellifera

Seit der Gründung 1986 setzt sich Mellifera für eine wesensgemäße Bienenhaltung ein, die sich an den natürlichen Bedürfnissen des Bienenvolks orientiert. Der Verein engagiert sich in vielen Bereichen: mit Forschung, Lehre, Öffentlichkeitsarbeit und auch mit politischen Aktionen für die Biene. Auf mellifera.de finden sich Seminare, Kurse und Vorträge sowie Wissenswertes zum Thema Honig. Bundesweit werden bis Oktober Imkerkurse angeboten. Mellifera hat große Kampagnen und Initiativen entwickelt, wie das „Bündnis zum Schutz der Bienen“ oder die Bienenpatenschaften BeeGood, über die ein Bienenvolk symbolisch adoptiert werden kann. mellifera.de, beegood.de

„Die Bienen leben! Das hatte ich nicht erwartet. Bei dem Feuer saugten sie sich mit Honig voll und schützten ihre Königin.“ Drei Tage nachdem im vergangenen April ein Feuer die Kathedrale Notre-Dame in Paris fast zerstörte, berichtet der dortige Kirchenimker, Nicolas Géant, bewegt und überrascht, wie es seinen Bienen geht. Anrufe von Menschen aus aller Welt hatten ihn erreicht, in Sorge um die drei Bienenstöcke auf dem Dach der benachbarten Sakristei.

EIN ORGANISCHES LEBEWESEN

Bienen halten also zusammen wie eine echte Großfamilie und verdienen unseren höchsten Respekt. Ihre kollektive Intelligenz und ihre Vitalität faszinieren Menschen seit Jahrtausenden: Bis zu 40.000 einzelne Tiere agieren wie ein einziges Lebewesen. Imker bezeichnen diesen Gesamtorganismus als „Bien“. Eine soziale Organisation, in der jedes Tier seine Aufgabe hat und die zum Beispiel während einer Futterkrise dafür sorgt, dass die knappe Nahrung gleichmäßig an alle verteilt wird. Dazu gehört auch ihr bis heute wissenschaftlich noch nicht restlos geklärter Schwarmtrieb, den selbst erfahrene Imker immer noch als ein einzigartiges Schauspiel bestaunen. Er wolle nicht von einem „Bienensterben“ sprechen, sagt Imkermeister Tobias Miltenberger, der auch Geschäftsführer des Instituts ProBiene in Stuttgart ist. Lieber redet er von einer Krise in der Bienenhaltung und im Umgang mit der Natur. Für ihn und seine Kollegen, die für eine wesensgemäße Bienenhaltung stehen, geht es darum, Bienenhalter als Kultivierende zu betrachten, die die krisenhafte Beziehung zwischen Mensch und Biene neu definieren: „Wir wollen nicht gegen die Natur, sondern mit ihr arbeiten. Das bedeutet, dass wir den Organismus der Bienen nicht schwächen wollen und dass wir uns nach seinen Bedürfnissen richten. Zu den wichtigsten Faktoren gehört deshalb die natürliche Vermehrung des Schwarms, die Erschaffung einer eigenen Königin und der eigenständige Bau des Wabenwerks. Aber auch die Zusammensetzung des Biens als eine Einheit, die in der Regel aus Schwesterbienen besteht und nicht wahllos zusammengewürfelt wurde, ist eine grundlegende Notwendigkeit, um den Volksorganismus als Ganzes begreifen zu können. Die Integrität des Volks soll respektiert werden. Der Bien ist für uns kein Massenteil, das man so einsetzt, wie man es für richtig hält, sondern ein organisches Lebewesen.“

Dank der Honigbienen gedeihen etwa Klee und Luzerne auf den Wiesen prächtig und dienen als Futtermittel für Kühe. Ohne die fleißigen, unermüdlichen Arbeitstiere hätten wir keine Milch in der Flasche und kein Steak auf dem Teller. Ohne ihre Bestäubungsleistung stünde es schlecht um die gesamte Welternährung: Fast alle Wild- und rund drei Viertel der Kulturpflanzen sind



Seit vielen Millionen Jahren bauen sich Honigbienen ihre Waben selbst. In der Wabe findet nicht nur die Entwicklung und die Einlagerung von Honig statt, sondern das Skelett dient der Biene auch als Tanzfläche. Eingeflogene

und fündig gewordene Bienen tanzen auf den Waben, um anderen Arbeiterinnen mitzuteilen, wo gute Nahrung zu finden ist. Die Wabe dient dabei als Resonanzboden.





Tobias
Miltenberger

„Die Honigbiene hat es mit einer Reihe lebensfeindlicher Einflüsse zu tun, weshalb immer wieder große Bestände zusammenbrechen.“

Nektar und Pollen im Angebot

Für Bienen, Hummeln und Schmetterlinge sind unsere Gärten und Balkone wichtig: mit naturnah gestalteten Ecken, einheimischen Blütenpflanzen und Unterschlupfmöglichkeiten. Das vom NABU empfohlene Buch „Mein Garten summt!“ zeigt, wie wir ein Blütenparadies selbst erschaffen können. Simone Kern: „Mein Garten summt!“, Kosmos Verlag, Stuttgart

Bermondsey Street Bees

Sarah Wyndham Lewis führt zusammen mit ihrem Ehemann Londons bekannteste innerstädtische Imkerei Bermondsey Street Bees. Sie arbeiten mit Geschäftsleuten und gemeinnützigen Vereinen zusammen, um öffentliche Plätze mit Pflanzen für Honigbienen zu begrünen. Sarah Wyndham Lewis: „Pflanzen für Honigbienen“, Gerstenberg Verlag, Hildesheim

Summend lernen

Lehrer, Erzieher und Imker sind eingeladen, gemeinsam Kinder und Jugendliche für Bienen und die Natur zu begeistern: Vom 30. 8. bis zum 1.9.2019 findet in Hamburg die Tagung „Bienen machen Schule“ statt. Das länderübergreifende Forum zeigt, wie das Thema Biene in den Unterricht oder in die außerschulische Kinder- und Jugendbildung integriert werden kann und wie Schüler in einer Bienen-AG zu Imkern werden. Teilnehmer erhalten fachbezogene sowie fächerübergreifende Arbeitsanleitungen und Vorschläge für Unterrichtseinheiten zu den Themen Bienen, Blüten und Biodiversität. bienen-schule.de

auf Insekten wie die Honigbiene angewiesen. Als Bestäuber bilden sie den Anfang einer Wertschöpfungskette, deren Ende die Kirschen im Joghurt und die getrockneten Apfelfringe im Bio-Supermarkt sind, die Blaubeermuffins in der Bäckerei, die Mandelsplitter auf dem Eis, auch die Gurkenrädchen im Salat. Vor einem Jahr räumte ein Laden in Hannover symbolisch sechzig Prozent seiner Produkte aus Regalen und Tiefkühltruhen: Obst und Gemüse, Kaffee und Kakao, Schokolade, Fertigpizzen, Säfte, Speiseöle, Babykost, sogar viele Pflegeprodukte und Gummibärchen, die mit Bienenwachs beschichtet sind, damit sie nicht aneinanderkleben. So also sähe ein Supermarkt aus, wenn wir keine Bienen mehr hätten.

So wichtig die Honigbienen für die Natur und den Menschen sind, so schlecht geht es ihnen inzwischen. Zwar hat sich die Zahl der Bienenstöcke seit den Sechzigerjahren fast verdoppelt. In Honigexportländern wie China nahm sie sogar stark zu, doch in Importregionen wie den USA und Europa verschwanden zeitweise Millionen von Völkern. Honigbienen wird es wohl so lange geben, wie Imker sie halten – freilich mit immer höherem Aufwand – und bei Bedarf nachzüchten können. Doch das Nutztier Nummer drei hinter Rind und Schwein wird hemmungslos übernutzt: Intensive Haltungsmethoden fördern Stress und Krankheiten, die Züchtung auf Honigertrag verdrängt natürliche Lebensäußerungen wie den Schwarmtrieb und schwächt ihre Widerstands- und Anpassungsfähigkeit, ihr Nahrungsangebot in den „grünen Wüsten“ der flurbereinigten Monokulturen wird knapper, schließlich setzen ihr Pestizide und andere Umweltgifte zu. „Die Honigbiene hat es mit einer Reihe lebensfeindlicher Einflüsse zu tun. Deshalb brechen immer wieder große Bestände zusammen. Winterverluste von dreißig bis fünfzig Prozent sind keine Seltenheit“, weiß Tobias Miltenberger (siehe auch unser Interview). „Gegenmaßnahmen wie die Zufütterung mit Zuckerwasser bereits im Sommer, wie der Zukauf neuer Völker oder der weltweite Handel mit gezüchteten Königinnen sind nicht nachhaltig. Davon würde die Vitalität der Honigbiene schwinden.“

EINZELGÄNGER WILDBIENE

In ihrer Gefährdung stehen die Honigbienen beispielhaft für große Teile der Insektenwelt. Als Bestäuber von Kulturpflanzen ermöglichen sie nicht nur das große, reichhaltige Nahrungsmittelangebot, sondern tragen auch zur Biodiversität von Wildpflanzen maßgeblich bei. Auch Fliegen, Schmetterlinge, Wespen, Käfer oder Motten tragen Pollen von Blüte zu Blüte, ebenso die Wildbienen, von denen es weltweit mehr als 20.000 Arten gibt. Und sie alle sind mehr oder weniger stark bedroht. Sowohl viele einzelne Arten als auch die Zahl ihrer Individuen, die massiv zurückgeht. Bezeichnet werden die Tiere als Biomasse.

Wildbienen zum Beispiel, von denen allein in Deutschland fast 600 Arten beschrieben sind, leben meist solitär, also nicht im Volk wie die Honigbiene. Sie sind hoch spezialisiert auf eng umgrenzte Biotope mit ganz bestimmten Nahrungspflanzen und Bedingungen für den Bau ihrer Nistplätze. Gleichzeitig sind sie sehr nachhaltige Bestäuber von Obstbäumen, Beerensträuchern und Feldfrüchten. Die Malven-Langhornbiene zum Beispiel sucht Pollen ausschließlich auf Malvengewächsen, während die Harzbiene ihre Brutzellen aus Harz baut,

Was Bienen aus dir machen

Mit Mitte 30 verließ Olaf Nils Dube seine Karrierelaufbahn, zog mit seiner Familie in einen Zirkuswagen und legte sich eigene Bienenvölker zu. Die Imkerei wurde zu seiner Berufung, die Bienen zu seinem Lehrmeister. In seinem Buch „Bienen und Menschen“ beschreibt Dube offen und reflektiert die Suche nach dem richtigen Lebensweg und nach sich selbst. Er schildert auch, worauf es beim Imkern ankommt und warum er seine Bienen wesensgemäß nach Demeter-Richtlinien hält. Vor allem aber erzählt er die Geschichte einer jahrtausendealten Verbindung zu einer Tierart, mit der wir Menschen uns gemeinsam entwickelt haben. Still, klar und lehrreich. Olaf Nils Dube: „Bienen und Menschen. Eine Freundschaft“, Insel Verlag, Berlin

Halten Bienen Winterschlaf?

Und warum lauscht ein Imker am Bienenstock? Wann haben Bienen Geburtstag, und wer zieht im Frühling aus dem Bienenstock aus? Auf eine Reise mit dem Bienenschwarm durch den Jahreslauf führt uns das Buch „Ein Jahr mit den Bienen“ (für Kinder ab 6 Jahren). Dabei lässt es immer wieder staunen: zum Beispiel darüber, dass eine Biene 100-mal besser als ein Hund riecht. Außerdem gibt es Tipps für junge Tierforscher: wie sich Honigbienen aus der Nähe beobachten lassen und aus den beiliegenden Blumensamen Futter entstehen kann. David Gerstmeier, Tobias Miltenberger: „Ein Jahr mit den Bienen“, Kosmos Verlag, Stuttgart

in den sie Röhrchen für die Luftversorgung der Larven einarbeitet. Die Goldene Schneckenhaus-Mauerbiene braucht leere Schneckengehäuse als Nistplatz, während die Garten-Wollbiene ihr Nest nur aus Pflanzenhaaren baut. Bestimmte Arten der Mauerbiene sind auf Gedeih und Verderb auf die Wachsbliume angewiesen, die es in ganz Deutschland nur noch an ganz wenigen Standorten gibt. Fehlt etwas in diesem Geflecht gegenseitiger Abhängigkeiten, kann das kleine Ökosystem zusammenbrechen und Kreise ziehen für weitere Systeme, in die Vögel, Säugetiere, Reptilien und Amphibien verwoben sind.

EIN WUNDERBARES GESCHENK

Dass Bienen schlau sind, wird jedem klar, der auch nur an einem sonnigen Sonntagmorgen in seinem Garten sitzt und ihnen ganz in Ruhe über längere Zeit zusieht. Der Neurobiologe und Bienenforscher Randolph Menzel und der Philosoph Matthias Eckoldt beschreiben die faszinierenden Fähigkeiten der Tiere („Die Intelligenz der Bienen“, Albrecht Knaus Verlag). Wie ihr kleines Gehirn denkt, plant, zählt und träumt, wie sie sehen, riechen, lernen und elektrische Felder wahrnehmen, wie sie den Superorganismus Bienenvolk mit seinen vielen Tausend Tieren steuern. Darüber hinaus ist Menzel auch einem Strang der Zusammenhänge zwischen Bestäubern und ihrer immer feindlicheren Umwelt auf der Spur. Er beschäftigt sich seit mehr als fünfzig Jahren mit Insekten und insbesondere mit Honigbienen. Zusammen mit zwanzig Imkern nutzen Menzel und sein Team die Honigbiene als Modellorganismus und Indikator für den Zustand von Ökosystemen. Gleichsam als Umweltspäher, die anzeigen, wie stark Felder und Wälder mit Pestiziden belastet sind. Basis dabei ist die Kommunikation der Bienen, genau genommen die subtilen elektrostatischen Felder, die bei den Bewegungen ihrer Körper entstehen. „Wir können das soziale Gefüge eines Bienenvolkes messen und so Rückschlüsse auf den Gesundheitszustand des Volkes ziehen“, sagt Menzel.

Die Biene ist also ein Verbündeter des Menschen, ein Nutztier, das nicht nur Honig liefert, Nahrungspflanzen bestäubt und zu artenreichen Landschaften beiträgt, sondern auch dabei hilft, menschengemachte Probleme anzugehen. „Bees are the champions“ stand auf einem Bildschirm, als in Bayern Naturschützer Anfang des Jahres den Erfolg des Volksbegehrens „Rettet die Bienen“ feierten, das 1,7 Millionen Menschen unterzeichnet hatten. Wenig später kündigte die bayerische Staatsregierung an, den Gesetzentwurf des Volksbegehrens unverändert zu übernehmen und mit zusätzlichen Bestimmungen in ein „Versöhnungsgesetz“ zu überführen. Dazu gehören unter anderem zusammenhängende Lebensräume (Biotopverbünde), mehr ökologisch bewirtschaftete Flächen und geringerer Pestizideinsatz, mehr Wissensvermittlung über die Artenvielfalt bei der Ausbildung von Landwirten und in Schulen und die Umwandlung von mindestens zehn Prozent des Grünlands in Blühwiesen.

Was die Biene uns Menschen bedeutet und was wir aus ihrem aktuellen Befinden lernen könnten, beschreibt vielleicht am besten Tobias Miltenberger: „Der gegenwärtige Blick auf die Bienen macht nachdenklich und bietet die Chance, unsere Zukunft lebenswert zu gestalten. Uns wurde das wunderbare Geschenk zuteil, mit und von den Bienen zu leben.“



Wunderwelt Wildbienen

Über das verborgene Leben der Wildbienen forscht der Biologe Paul Westrich seit vielen Jahren. Sein Wissen teilt er auf seiner Webseite wildbienen.info mit Fotogalerien und Videos, reichlich Infos zu Systematik, Lebensweise und Schutz. In seinem aktuellen Großwerk „Die Wildbienen Deutschlands“ sind über 560 Steckbriefe zu sämtlichen heimischen Arten enthalten. Paul Westrich: „Die Wildbienen Deutschlands“, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Ein Porträt des Wildbienen-Papstes: werde-magazin.de/wildbienen-paul-im-glueck

Erfolgreiche Petitionen

Anfang des Jahres hatte Thomas Radetzki dazu aufgerufen, seine Bundestagspetition „Pestizidkontrolle zum Schutz von Mensch und Biene“ zu unterstützen. Innerhalb von vier Wochen unterzeichneten mehr als 71.000 Menschen seinen Petitionsantrag – ein riesiger Erfolg für den Berufsimker und sein Anliegen. Wie es weitergeht: pestizidkontrolle.de und aurelia-stiftung.de Auch Tobias Miltenberger hat eine Petition zur Rettung der Biene und Verbesserung der Artenvielfalt für Baden Württemberg auf die Beine gestellt. Die Forderungen: Ausweitung des Bioanbaus und Reduzierung des Einsatzes von Pestiziden. Infos unter: volksbegehren-artenschutz.de

Der Superorganismus Bien

Mensch und Biene gingen bereits vor vielen Tausend Jahren eine Beziehung ein. Davon zeugen Felsenmalereien aus Europa, Afrika und Asien. Die bekannteste Malerei ist in den spanischen Höhlen Cuevas de la Araña zu finden. Sie zeigt, wie ein Mensch, von Bienen umflogen, mit den Händen aus einem Baumstamm Honig nimmt. Damals verhielt sich der Mensch nicht anders als der Honigdieb Bär. Doch schon bald wandelte sich diese Art der Begegnung. Auf das 10. Jahrhundert vor Christus wird ein Bienenhaus datiert, das Forscher der Hebräischen Universität von Jerusalem 2007 bei Ausgrabungsarbeiten entdeckten: die Imkerei von Tel Rehov mit mehr als 30 Bienenstöcken auf mehreren Etagen.

Da Honig das älteste und bedeutendste Süßungsmittel der Menschheit ist, richtete sich die Aufmerksamkeit auch auf das Bienenvolk selbst: Immer wieder aus sich selbst heraus neu entstehend, galt es als unsterblich. So nehmen Bienen schon bei den alten Ägyptern eine herausragende Stellung ein. Sie seien aus den Tränen des Sonnengottes Ra entstanden und wurden besonders verehrt. In allen Weltreligionen und in vielen Kulturen gilt die Biene als Symbol für das Göttliche, als heiliges Insekt, das auch eine Brücke zwischen dem Diesseits und dem Jenseits herstellt. Monarchen setzten die Biene immer wieder als Hoheitszeichen ein. Napoleon Bonaparte erhob sie zum Symbol für sein Land und ließ die Krönungsmäntel für sich und seine Gattin Joséphine mit goldenen Bienen besticken, um die Bourbonen-Lilien zu ersetzen. Selbst heute gilt die Honigbiene als Inspiration für Politik und Management: Den Superorganismus Bien zeichnet ein starker Zusammenhalt aus, in dem jede einzelne Biene für das Ganze lebt und arbeitet. All sein Handeln zielt auf das Fortbestehen und auf die Zukunft.

Zur Zukunft der Artenvielfalt auf der Erde trägt die Biene durch ihre Bestäubungsleistung entscheidend bei. Seit 2006 ist das Phänomen des Bienensterbens bekannt. Es steht übergeordnet für die Verarmung von Pflanzen- und Tierarten, für die Stabilität von ganzen Ökosystemen und damit für die Art und Weise, wie wir Menschen unserer Umwelt begegnen.

Unser Lesetipp

Ökologische Bienenhaltung. Die Orientierung am Bien

Die Imker Tobias Miltenberger und David Gerstmeier erklären die wesensgemäße Bienenhaltung und die besondere Beziehung zum Bien. Ein Buch für Einsteiger, Imker und Interessierte.

Erschienen im Kosmos Verlag, Stuttgart.



„Wir erwärmen den Honig nicht. Er ist durch die Biene ein Produkt, das den Zenit der Veredelung erreicht hat.“



Herr Miltenberger, wie beschreiben Sie das Wesen der Bienen?

TOBIAS MILTENBERGER Obwohl ich einiges über Bienen weiß, sind sie auch für mich immer noch geheimnisvoll, faszinierend. Zu ihrem Wesen gehört, dass sie Wärme geben – ganz physikalisch betrachtet, wenn man an die Wärme in einem Bienenstock denkt oder auch an die Hitze, die ein Stich auslöst; aber auch emotional, wenn man bedenkt, welche Sympathien Menschen für Bienen entwickeln.

Sie leben vom Honig der Bienen. Sehen Sie sie als Nutztiere?

TOBIAS MILTENBERGER Ja, wir wollen ihren Honig, aber wir versuchen gleichzeitig, die natürlichen Lebensäußerungen der Bienen zu respektieren und mit, nicht gegen sie, zu arbeiten. Es geht bei unserer Arbeit darum, die Beziehung zueinander so positiv zu gestalten, dass auf beiden Seiten ein Wohlbefinden entsteht. So gesehen nutzen wir uns gegenseitig. Beziehung ist für uns der zentrale Begriff, ob zwischen Imker und Biene oder zwischen Menschen untereinander. Wenn sie gut gelebt wird, entsteht Qualität, die sich letztlich auch beim Honig zeigt.

Wie geht es den Bienen?

TOBIAS MILTENBERGER Weltweit nehmen die Bestände noch zu, auch in Deutschland. Allerdings muss man wissen, dass es hierzulande vor sechzig Jahren noch zwei Millionen Bienenvölker gab, heute nur noch knapp die Hälfte, auch wenn die Zahl jetzt wieder steigt. Und wachsende Zahlen allein sagen nichts aus über ihr Wohlbefinden. Generell lässt sich sagen, dass es den Bienen dort besser geht, wo sie und die Natur weniger stark genutzt werden, wie etwa in Afrika. Dort haben sie auch eine gewisse Resistenz aufgebaut gegen Schädlinge wie die Varroamilbe, die weltweit ein großes Problem ist. Die Biene wurde jahrzehntelang züchterisch so bearbeitet, dass sie zur Hochleistungsbiene wurde: Honig, Honig, Honig. Man muss die heutigen Bienen mit Hochleistungskühen vergleichen, die im Jahr 10.000 Liter Milch abliefern müssen und dies in Landschaften, die ausgeräumt sind durch die industrialisierte Landwirtschaft. Die permanente Hochleistung hat ihren Preis: Die Biene hängt wie auf einer Intensivstation am Tropf, muss immer intensiver gepflegt werden, damit sie den widrigen Umständen standhält.

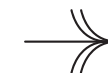
Warum lassen sich die Bienen das gefallen?

TOBIAS MILTENBERGER Man geht davon aus, dass es Bienen seit etwa 100 Millionen Jahren gibt. Dass sie derart lange überdauert haben, zeugt von ihrer unglaublichen Evolutionsintelligenz: Die Spezies passte sich sehr erfolgreich wechselnden Bedingungen in allen Regionen der Welt an. Diese extreme Anpassungsfähigkeit und -bereitschaft wer-

den jetzt zu ihrem Nachteil: Bienen lassen unheimlich viel mit sich machen. Unsere konventionellen Kollegen, aber leider auch Imker, die nach Ökostandards arbeiten, versuchen Bienen in eine Art industrielles Baukastensystem zu zwingen. Eine individuelle Betrachtung des Bienenvolks findet nur noch bedingt statt.

Was machen Sie anders?

TOBIAS MILTENBERGER Zum Beispiel unterdrücken wir nicht den natürlichen Schwarmtrieb des „Biens“, wie wir ein Volk nennen. Ein Volk, das sich nicht durch Ausschwärmen mit der alten Königin selbst teilt, ist natürlich leichter zu handhaben. Bei der konventionellen Bienenhaltung kauft man vor dem Schwärmen eine neue Königin im Internet und bringt sie mit einem abgetrennten Teil des Volkes zusammen. Viele Imker töten die Königin trotz einer Lebenserwartung von drei bis vier Jahren schon nach dem ersten Jahr und ersetzen sie durch eine neue, leistungsstärkere. Die Bienen machen das mit, aber das Beziehungsgeflecht wird dadurch gestört. Wenn man das Volk schwärmen lässt so wie wir, kann es passieren, dass man es nicht mehr einfängt, was natürlich einen Verlust darstellt. Und der zurückgelassene Teil des Volkes braucht Zeit, bis die neue, selbst geschaffene Königin zur Reife für den Hochzeitsflug kommt und Eier in die Waben legt. Das geht zulasten des Honigertrags. Ein weiterer Unterschied ist die Fortpflanzung. Zur konventionellen Imkerei gehört die künstliche Befruchtung der Königin: Sie wird in einen Schlauch gesteckt und begast, dann klappt man ihr Hinterteil auf und bringt den Samen von ein oder zwei Drohnen ein. Beim natürlichen Hochzeitsflug hingegen sammelt sie den Samen von zehn bis zwanzig Drohnen; deshalb gibt es wohl kein anderes Tier, das sein genetisches Material so stark neu kombiniert – daher die hohe Diversität und Anpassungsfähigkeit der Bienen. Im Gegensatz dazu erzeugt die konventionelle Imkerei einen genetischen Flaschenhals mit der Folge, dass die Anpassungsfähigkeit schwindet.



Zur Person TOBIAS MILTENBERGER

Der Stuttgarter Berufsimker und Geschäftsführer gründete 2015 mit David Gerstmeier die Imkerei Summtgart, deren Startkapital aus der Einbringung von jeweils 15 Bienenvölkern bestand. 2016 gründeten die beiden das Freie Institut für Ökologische Bienenhaltung, ProBiene. Die gemeinnützige Einrichtung bietet Seminare und Vorträge an und betreibt Forschungs- und Lobbyarbeit.



Gibt es weitere Unterschiede?

TOBIAS MILTENBERGER Ja, das Beschneiden der Flügel der Königin ist für uns tabu. Wir lassen die Bienen ihr Brutnest auch komplett selber mit Naturwaben bauen. Die meisten Imker setzen vorgeprägte Platten aus Kunststoff oder Fremdwachs ein, auf denen die Bienen nur noch die sechseckigen Zellen hochziehen müssen. Zudem wird in der klassischen Imkerei das Wachs zur Wiederverwendung mehrmals eingeschmolzen, so können sich schädliche Rückstände im Wachs anreichern. Wir ernten nur etwa 20 Prozent des Honigs und lassen alles andere den Bienen für sich selbst, deshalb müssen wir nur in Ausnahmesituationen Zuckerwasser zufüttern. Und wir erwärmen den Honig auch nicht; er ist durch die Biene ein Produkt, das den Zenit der Veredelung erreicht hat. Daran wollen wir nichts mehr verändern.

Sie betreiben eine Imkerei in der Großstadt. Wie kann das für die Bienen funktionieren?

TOBIAS MILTENBERGER Summtgart besitzt heute 70 Völker, die auf nicht eigenen Flächen in und um Stuttgart stehen. Nektar und Pollen sammeln die Bienen auf den Tausenden von Linden im Stadtgebiet, auf den Blumen und Sträuchern in Gärten, Parks und auf Brachflächen. Hier finden sie oft mehr Nahrung als in manchen ländlichen Regionen, in deren Monokulturen sie hungern und zudem zahlreichen Insekten- und Unkrautvernichtungsmitteln ausgesetzt sind.

Seit Mitte Mai läuft ein von ProBiene initiiertes Volksbegehren zur Rettung der Bienen in Baden-Württemberg.

TOBIAS MILTENBERGER Das Begehren ist der sehr erfolgreichen Initiative in Bayern ähnlich, denn es geht nicht nur um die Honigbiene, sondern um ein dramatisches Artensterben allgemein. Unsere Forderungen sind allerdings noch ein bisschen schärfer als jene in Bayern.

„Zu den Bedürfnissen des Biens gehören die natürliche Vermehrung des Schwarms, die Erschaffung einer eigenen Königin und der eigenständige Bau des Wabenwerks.“



Machen wir das, was hilft

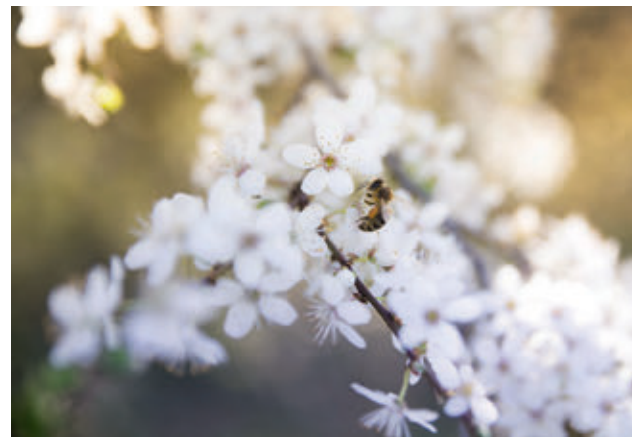
Wir haben den Bienen einige Probleme beschert. Und wir können einiges dafür tun, damit es ihnen wieder besser geht. Mit diesen einfachen Ideen sorgen wir für ein bienenfreundliches Klima. Und helfen damit auch uns selbst.



Mehr Blüten, bitte

➔ Nahrungsangebote schaffen

1. Blumenmischungen säen geht ganz einfach und sorgt für Nahrungsangebot im Garten und auf dem Balkon. Schön anzusehen sind Kornblume, Ringelblume und Phazelle außerdem. Bio-Saatgut gibt es z. B. bei Bingenheimer Saatgut.



2. Der Rasen sieht noch besser aus, wenn er von blühenden Randstreifen umgeben ist. Wer Teile der Wiese nur zweimal im Jahr mäht, hilft Insekten und wird sich nach und nach über mehr blühende Vielfalt im Garten freuen können.

3. Hecken und Obstgehölze bringen zusätzliche Blüten in den Garten. Von essbaren heimischen Sorten wie Apfel, Kirsche oder Schlehe hat man dann selbst auch noch etwas. Dank der Bienen, die die Blüten freundlicherweise bestäuben.

Regenerative Landwirtschaft fördern

➔ Pestizidfreie Natur unterstützen

Die Rechnung ist ganz einfach: Je weniger Gifte auf dem Acker landen, desto besser geht es Insekten, Vögeln und auch uns. Regenerative Landwirtschaft zu fördern ist daher der wichtigste Beitrag zu einer pestizidfreien Natur. Und darüber hinaus folgen Landwirte, die nach Demeter-Richtlinien oder Regeln der Permakultur arbeiten, nicht nur der „Frei von“-Idee, sondern sorgen dafür, dass unsere Böden reicher und lebendiger werden. Ein aufbauender Kreislauf, der stabile Ökosysteme schafft. Und der übrigens genauso gut im eigenen Garten funktioniert. Wer regenerativ gärt, braucht keine Erde mehr aus dem Baumarkt ranzuschaffen, denn die gedeiht dann auf dem Kompost.

Mehr Infos unter demeter.de/biodynamische-landwirtschaft

Beobachten und staunen

➔ Beziehung aufbauen

Unser Verhältnis zur Natur ist schon manchmal seltsam. Wir kämpfen auf allen Kanälen für den Klimaschutz und kennen die, für die wir uns einsetzen, gar nicht persönlich. Also bitte einmal nachmachen: Nistplatz für Wildbienen schaffen, ein nettes Plätzchen in der Nähe suchen und warten. Wer Glück hat, kann beobachten, wie eine Mauerbiene dort ihre Eier ablegt und dann beginnt, die Brutzellen mit Lehm abzudichten. Ein Schauspiel, um das das Insekt keinen Wirbel macht, das aber an Eifer, Fürsorge und Persönlichkeit kaum zu übertreffen ist. Wer das beobachtet, versteht in fünf Minuten intuitiv mehr, als er in zehn Büchern lesen kann. Bei all den Debatten um unsere Zukunft lohnt es sich hin und wieder, den Stecker zu ziehen, rauszugehen und einfach hinzuschauen. Das Beste ist: Das alles gibt es umsonst, zu unendlich vielen Themen, und konsumieren muss man ausnahmsweise auch mal nichts.

Naturexkursionen etwa über nabu.de

Gesellschaft mitgestalten

➔ Teil einer Initiative werden

Ob traditionelle Umweltschutzorganisation oder Fridays for Future: Es gibt viele Initiativen, die man unterstützen, denen man seine Stimme geben oder bei denen man gleich mitgestalten kann. Die Stuttgarter Bioimker von Summtgart etwa haben in Baden-Württemberg das Volksbegehren Artenschutz „Rettet die Bienen“ gestartet. Ziele sind die Verdopplung der biologischen Anbauflächen im Land und die konsequente Reduktion chemischer Pflanzenschutzmittel. Mit ähnlichen Forderungen setzt sich Thomas Radetzki von der Aurelia Stiftung für die Bienen ein. Die Petition Pestizidkontrolle unterzeichneten im Frühling mehr als 70.000 Menschen.

Mehr Infos unter pestizidkontrolle.de oder volksbegehren-artenschutz.de



Imker werden

➔ Selbst Bienen halten

Imkern ist längst nicht mehr nur etwas für ältere Herren mit Gartenparzelle. Wer ausprobieren möchte, wie Mensch und Biene zusammenpassen, findet bei Imkervereinen zahlreiche Seminare und Kursangebote. Mellifera etwa bietet Einführungen in die ökologische Bienenhaltung an und zeigt, wie Bienen wesensgemäß versorgt werden können. Für den einfachen Start hat der Verein die sogenannte Einraumbeute entwickelt, mit der man sofort loslegen und sich schon bald über den eigenen Bio-Honig freuen kann.

Kursangebote und Bauanleitung unter mellifera.de

Gesund leben

➔ Einfachheit schätzen lernen

Was Bienen hilft, hilft auch uns. Regionale Bio-Lebensmittel, Mobilität mit dem Rad, gemeinschaftliche Arbeit an Natur und Gesellschaft: Das gute Leben ist recht einfach, verbraucht wenig Ressourcen, fördert Genuss und Zeit. Wer sich also selbst etwas Gutes tun möchte, schafft ein bienenfreundliches Klima. Wer dann feststellt, dass Vielfalt wächst, wird merken: Dieses Leben fühlt sich gut an.

Mit Bienen leben

Diese Menschen haben einen oder gleich mehrere Schwärme. Sie tragen Sorge für die Bienengemeinschaft und erfahren dabei großes Glück.

LYNDA UND BJÖRN BÄUERLE

Als Notfallsanitäterin beim Roten Kreuz und als Einsatzbeamter bei der Stuttgarter Berufsfeuerwehr blicken Lynda und Björn Bäuerle fast täglich hinter die Fassaden der Normalität. „Wenn man durch die Wohnungstüren tritt, sieht man, wie es den Menschen wirklich geht und dass vieles nicht in Ordnung ist“, sagen sie unisono über ihre Berufe, die interessant und erfüllend sein können, aber auch zehrend, anstrengend, frustrierend. In eine andere Welt tauchen sie ein, wenn sie sich vor die zwei Bienenstöcke in ihrem kleinen Garten hinterm Haus in Sindelfingen setzen und nichts anderes tun, als den Bienen beim Ein- und Ausfliegen zuzuschauen. „Sie bringen Leben in den Garten und gleichzeitig Ruhe und Gelassenheit, alles folgt einem Plan“, sagt Lynda Bäuerle. „Man realisiert: Das Einfache und das Normale machen einen glücklich, sie erden uns.“ Vor drei Jahren ist das Ehepaar mit seinen zwei Kindern in das Haus gezogen, das sie selbst renovierten und dessen Garten sie seither Stück für Stück grüner, lebendiger machen. Im vergangenen Jahr sind die Bienen dazugekommen, inzwischen haben die Bäuerles sechs Völker: Zwei stehen im Garten hinterm Haus, vier auf Flächen der Stadtwerke.

Lynda Bäuerle besucht in diesem Jahr Seminare bei ProBiene, die ihr Mann schon im vergangenen Jahr absolvierte. Björn Bäuerle hat auch schon Kurse konventioneller Imker besucht und ist überzeugt, dass die wesensgemäße Art der Bienenhaltung für ihn die angemessene ist. Einige der üblichen Eingriffe hält er für unnötige Manipulationen, „zumal ich als Hobbyimker nicht von unseren

Bienen leben muss. Unser Ziel ist es nicht, im nächsten Jahr mehr Honig zu produzieren als im vergangenen.“

Der Wert der Bienen bemisst sich für das Ehepaar anders. „Sie erklären einem die Jahreszeiten“, sagt Björn Bäuerle. „Plötzlich nimmt man wahr, was wann wächst und blüht. Im vergangenen Sommer fabrizierten Vater und Tochter aus Ringelblumen, Olivenöl und Bienenwachs eine Ringelblumensalbe. Und zu Weihnachten zogen sie Kerzen aus dem Wachs der eigenen Bienenvölker.“

Im letzten Winter ist eines ihrer Völker gestorben. Ein großes Volk, das immer so viel Wärme produzierte, dass der Schnee auf der Beute schnell schmolz. „Als wir den Stock öffneten“, erzählt Lynda Bäuerle, „waren nur noch wenige Bienen da, viele lagen tot am Boden. Das tut weh, und man fühlt sich verantwortlich, weil man als Hobbyimker so vieles ja noch gar nicht weiß.“ Aber die Bäuerles denken langfristig. „Wir sind Anfänger und müssen noch viele Erfahrungen sammeln und uns weiter ausbilden. Das ist unser Ziel. Wir bleiben dabei.“



MARTIN KRAHL

Martin Krahle, Gymnasiallehrer für Englisch und Geografie, imkert schon seit zehn Jahren, aber die Geschichte zwischen ihm und den Bienen reicht viel weiter zurück. Als Kind verbrachte er viele Wochenenden und Ferien bei seinem Großvater, der in einem Dorf bei Augsburg zwei, drei Dutzend Bienenvölker hielt und imkernd 98 Jahre alt

wurde. An seiner Seite stand oft sein Enkel, der die Bilder und Geschichten des Großvaters bis heute präsent hat: „Ich erinnere mich, wie er eine Kiste Bienen auf den Boden vor der Beute schüttete. Ich stand staunend dabei: Tausende von Bienen am Boden und in der Luft und mittendrin, ohne Schleier, mein Opa.“ Oder wie der Großvater bei der Honigernte die Waben aus den Beuten holte, die der Enkel dann – von Bienen verfolgt – im Schubkarren zum Schleudern in die Gartenhütte fuhr, in der es nach Honig und Propolis duftete.

Anfang Mai 2019 inspiziert Martin Krahle seine eigenen drei Beuten. Sie stehen vor einer Brombeerhecke im „interkulturellen & inklusiven Gemeinschaftsgarten“ im Freiburger Stadtteil Vauban, wo Krahle mit Frau und Kindern lebt. Den Bienen nähert er sich – wie der Großvater – grundsätzlich ohne Schleier, ansonsten aber imkert er nach den Grundsätzen der wesensgemäßen Bienenhaltung. Dazu gehört, dass die Tiere ihrem Schwarmtrieb folgen dürfen. Obwohl er es schon zigmal erlebt habe, wenn ein Schwarm aus seiner Beute auszieht, um sich durch Teilung zu vermehren, sei das immer noch ein unglaubliches Schauspiel: „Eine schwarze Wolke aus vielen Tausend Bienen, die sich im großen Kreis durch die Luft bewegen, und aus der Beute kommen immer mehr, es hört und hört nicht auf. Das ist wie eine Geburt, wie ein großes Ausatmen nach dem langen Winter in der Beute. Man kann es den Bienen einfach nicht verwehren, das auszuleben.“

Und anders als sein Großvater lässt Martin Krahle seine eigenen und die anderen Kinder im Gemeinschaftsgarten nah ran an die Bienen. Sie dürfen die Waben halten, den Finger in den Honigbereich tunken und alles ohne Schleier. „Der Umgang mit Bienen ist was fürs Herz“, sagt Krahle. „Wenn ich bei den Bienen bin, ist es, als stünde die Zeit für eine Weile still. Mich bringt das in die Ruhe und Kinder übrigen auch.“

„Eine schwarze Wolke aus vielen Tausend Bienen, die sich im großen Kreis durch die Luft bewegen. Das ist wie eine Geburt. Man kann es den Bienen einfach nicht verwehren, das auszuleben.“



LISA DEISTER

Lisa Deister kümmert sich derzeit um zweierlei Arten von Brut, die noch nicht wirklich kompatibel sind: Sie ist Mutter eines wenige Monate alten Kindes und Besitzerin eines Bienenvolks, dessen Beute an einem sonnigen Hang im Stuttgarter Westen steht. Aber während sich ihr kleiner Sohn bestens entwickelt, trifft das auf ihre Bienen nicht zu – und auch das gehört zum Alltag eines Imkers. „Dieses Volk ist schon länger ein Sorgenkind“, sagt die junge Mutter.

Angefangen mit der Hobbyimkerei hat Lisa Deister vor fünf Jahren. Damals war die Landschaftsarchitektin noch Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Landschaftsplanung und Ökologie der Universität Stuttgart und Mitbegründerin des Urban-Gardening-Projekts „Stadtacker“ beim Nordbahnhof. Auf den dekontaminierten Flächen des ehemaligen Ausbesserungswerks der Deutschen Bahn entstand aus einer öden Brache eine bunte Künstlerkolonie mit vielen Gärten zwischen den Atelier-Containern. Bald kamen auch die ersten Bienenhalter,

darunter Tobias Miltenberger von der Stuttgarter Imkerei Summtgart. Lisa Deister war gleich dabei, gründete mit anderen den Bienenschutzverein Stuttgart (bienenschutz-stuttgart.de) und fing 2014 ihren ersten Schwarm ein, der am Stuttgarter Ostendplatz in einer Hecke auf dem Parkplatz eines Supermarkts hing.

„Früher habe ich in Bienen Nutztiere gesehen, die Honig liefern“, sagt Lisa Deister. „Heute fiebere ich mit, wie es ihnen geht. Jeder neue Blick in die Beute ist aufregend, weil man nicht weiß, was einen erwartet. Dass es meine Bienen jetzt vielleicht nicht schaffen, das geht mir schon nahe.“ Einmal, als die Königin starb und es dem Volk nicht gelang, eine neue heranzuziehen, stapfte Lisa Deister hochschwanger einen Hang in Esslingen hoch, wo die Bienen zwischenzeitlich standen, im Gepäck eine neue Königin in einer Plastikbox mit Gitter. Auch sie starb, worauf das Volk sich mit einer eigenen Königin wieder selber half.

Das Imkern mache einen aufmerksamer – für das Artensterben allgemein und für die bedrohliche Lage der Wildbienen im Besonderen, für die schwindenden Lebensräume für Tiere, für den Hunger der Honigbienen in landwirtschaftlichen Monokulturen, für den Versiegelungswahn der Moderne. „Man lernt sehr viel ganz nebenbei.“ Wenn sie zum Beispiel auf dem Balkon etwas umherfliegen sehe, „dann ist es eben nicht mehr die vermeintliche eine Biene, sondern ich erkenne, dass es in Wirklichkeit verschiedene Wildbienenarten sind, die sich da für die Pflanzen oder für ein Loch in der Wand interessieren“.

Zu den Höhepunkten als Hobbyimkerin gehört für Lisa Deister die Honigernte. „Ein Freund, der im Stuttgarter Westen in einem Haus mit Garten wohnt, hat eine Schleuder im Keller. Wir bringen Kuchen mit und helfen beim Schleudern. Wenn der Honig an die Wand prasselt, langsam herunterläuft und man dann unten an dem Hahn den ersten Honig probiert – das ist schon ein ganz besonderes Erlebnis.“

Lisa Deister

„Wenn der Honig an die Wand prasselt, langsam herunterläuft und man schließlich unten an dem Hahn den ersten Honig probiert, ist das ein ganz besonderes Erlebnis.“

Kerstin Stutzmann

„Wir saßen eine Stunde da und verfolgten fasziniert, wie die ersten Bienen den Weg vom Boden in den Eingang an der Beute fanden.“



wie die Traube durch einen Schlag auf diesen Deckel zu Boden fällt und wie verstreut herumlag. „Wir dachten nur: Hoffentlich fliegen sie jetzt nicht weg.“

Um den Bienen ihr neues Zuhause schmackhaft zu machen hatte Karlheinz Vetter, Kerstin Stutzmanns Schwiegervater, das Innere der Beute mit Zitronenmelisse eingerieben. Und für ihren Weg vom Boden in die Beute hatte er aus einer alten Baumwollwindel eine Schräge gebaut. „Wir saßen eine Stunde da und verfolgten fasziniert, wie die ersten Bienen den Weg über die Windel in den dunklen Eingangsschlitz an der Beute fanden. Und dann ging der Run los: 5000 Bienen, ein richtiger Strom“, sagt Stutzmann. Karlheinz Vetter war ähnlich berührt: „Es war erhebend, richtig feierlich, wie sie da einzogen in ihre neue Wohnung. Und als wir sahen, dass auch die Königin dabei war, wussten wir, dass alles gut geht.“

Kerstin Stutzmann ist Marketingmanagerin bei einem Energieversorger in Stuttgart; ihr Schwiegervater ist gerade in Rente gegangen, nach fast fünfzig Jahren in der Gastronomie. Zusammen belegten sie bei ProBiene einen Schnupperkurs und einen Folgekurs, um ihr erstes Bienenvolk übers Jahr zu begleiten. Das steht jetzt auf dem Gartengrundstück am südlichen Rand von Stuttgart, wenige Kilometer vom Flughafen entfernt.

Karlheinz Vetter sagt, er habe sich schon immer gern in der Natur bewegt, Kräuter gesammelt und getrocknet. Ihre Bienen sollen möglichst natürlich leben, ihrem Schwarmtrieb folgen können, ihre eigenen Waben bauen, sich von ihrem eigenen Honig ernähren können.

Für Kerstin Stutzmann ist das Freizeitimkern eine Kombination aus vielen Vorteilen: „Man ist öfter draußen, kommt in Kontakt mit neuen Menschen, erntet sogar einige Gläser eigenen Honigs.“ Staunend lernte sie, „wie harmonisch es im Gewühl eines Bienenstocks zugeht, wie jede einzelne Biene ganz genau weiß, was ihre Aufgabe ist. Von ein paar Hilfestellungen abgesehen, brauchen die Bienen uns nicht. Jedenfalls weniger, als wir Menschen die Bienen brauchen.“

KERSTIN STUTZMANN UND KARLHEINZ VETTER

An den Tag, an dem sie ihr erstes Bienenvolk bekamen, erinnert sich Kerstin Stutzmann aufs Datum genau. „Die Bienenbeute war noch gar nicht aufgestellt, alles war ein bisschen hektisch“, und dann kam auch schon das Volk in einem Plastikbehälter, der Schwarmbox. Kerstin Stutzmann hat die Momente in einem Video festgehalten: wie die summende vibrierende Bientraube am Deckel klebt,

Warum wir dringend für die Bienen kämpfen müssen

Arten

Über 20.000

Bienenarten wurden bisher rund um den Globus entdeckt.

7–9 Honigbienenarten

gibt es nur weltweit. Apis mellifera ist die erfolgreichste unter ihnen und wird am häufigsten gehalten.

Bis zu 50 %

aller Bienenbestände sterben jährlich weltweit.

4000 v. Chr.

wurden im alten Ägypten bereits Honigbienen kultiviert.

Leistungen

100

Blüten besucht eine Honigbiene auf jedem Ernteflug. 10–15 Flüge unternimmt sie täglich. Macht mindestens 1000 Blüten am Tag.

700

Wildbienenarten leben in Mitteleuropa.

Zwischen 25 und 68 %

aller Wildbienenarten in Mitteleuropa sind gefährdet.

230 Arten

der 565 deutschen Wildbienenarten stehen auf der Roten Liste.

120.000 km

Flugstrecke legen Arbeitsbienen für ein 500-Gramm-Glas Honig zurück. Das entspricht einer Flugstrecke von 3 Erdumrundungen. Dazu fliegen sie rund 40.000-mal aus und besuchen ca. 2 Millionen Blüten.

200 bis 500 Mrd.

Euro soll die globale Bestäubungsleistung von Honigbienen und Wildbienen pro Jahr laut neuen Schätzungen wert sein.

Bestäubung

45 Milliarden

Euro beträgt der geschätzte weltweite Umsatz mit Pestiziden. Das Geschäft teilen sich 6 Agrochemiekonzerne auf, darunter Bayer, BASF und Syngenta.

32.255 Tonnen

reiner Pestizidwirkstoff wurden 2016 in Deutschland in der Landwirtschaft, auf kommunalen Flächen und in Hobbygärten ausgebracht. Vor allem Neonikotinoide stören die Orientierungsfähigkeit, schwächen das Immunsystem und beeinträchtigen die Fruchtbarkeit von Bienen.

75 %

der weltweit wichtigsten Nutzpflanzen haben höhere Frucht- oder Samenerträge durch Tierbestäubung.

Fast 90 %

der wildblühenden Pflanzenarten hängen in ihrem Fortbestand vom Transfer des Pollens durch Bestäuber ab.

50 km²

beträgt das Sammelgebiet eines Bienenvolkes in etwa. Damit ist es so groß wie das Innenstadtgebiet von Köln.

70 bis 90 %

der Blütenpollen sind mit Pestiziden belastet. Bis zu 20 verschiedene Pestizide finden sich pro Pollenprobe.

70 %

der 124 wichtigsten Nutzpflanzen weltweit sind auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen. In Europa sind es sogar 84 %.

5000-mal

toxischer als das verbotene DDT sind Neonikotinoide.

Quellen

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland; Greenpeace; Deutscher Imkerbund; David Gerstmeier und Tobias Miltenberger („Ökologische Bienenhaltung“, Kosmos Verlag); Naturschutzbund Deutschland; ProBiene; Umweltinstitut München; wildbienen.info

Freude wächst, wenn du sie teilst



Ein Werde Abo tut einfach gut. Schenke dir
oder einem lieben Menschen regelmäßig Inspiration.
Und bewirke mit unseren Aboprämien Gutes.

➤ ProBiene Institut

In den letzten Jahren wurden Bienen zu Hochleistungsnutztieren gezüchtet, um Honigerträge zu steigern. Das Freie Institut für ökologische Bienenhaltung will verloren gegangenes Wissen zur wesensgemäßen Bienenzucht aufbauen und weitergeben.
Mehr Infos: probiene.de, werde-magazin.de

➤ BioBoden Initiative

Für den wachsenden Bedarf an ökologisch produzierten Lebensmitteln fehlt es oft schlicht an Boden. Die BioBoden Genossenschaft sichert Agrarland und gibt es an Biolandwirte weiter. Mit diesem Abo sicherst du dauerhaft 1 m² Bioboden.
Mehr Infos: bioboden.de, werde-magazin.de



Mit diesen Aboprämien hilfst du,
die Natur zu schützen.

➤ Schenke und abonniere Werde
ganz einfach über werde-magazin.de

oder telefonisch bestellen unter: +49 (0) 40 38 66 66 333
oder per E-Mail an: werde@pressup.de